**Zeitschrift:** Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
**Herausgeber:** Rosa
**Band:** - (1994)
**Heft:** 9

**Artikel:** Kleider machten Männer : weibliche Transvestiten in der frühen Neuzeit
**Autor:** Rothenbühler, Verena
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-631509

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Kleider machten Männer

## Weibliche Transvestiten in der frühen Neuzeit

**Das Leben von Frauen in Männerkleidern im frühneuzeitlichen Europa hat trotz vieler Widersprüche und Ambivalenzen etwas Faszinierendes an sich. Vielleicht erwartet man/frau, dass dem weiblichen Transvestieren ein pathologisierbares Verhalten oder eine wildromantische Abenteuerlust zugrunde gelegt werden kann. Dies trifft jedoch kaum zu. Das Faszinierende liegt vielmehr in einer offensichtlichen Spannung zwischen Frauenbild und Frauenleben.**

Am 23. Februar 1769 verurteilte das Gericht von Gouda (Niederlande) eine Frau namens Maria van Antwerpen wegen "sehr grober und schwerwiegender Verfehlung" und "Verspottens der göttlichen und menschlichen Gesetze". Als Verbrechen wurde ihr angelastet, dass sie acht Jahre zuvor Männerkleider angezogen hatte, einen Männernamen angenommen und Soldat geworden war. Hinzu kam, dass sie einer Frau den Hof gemacht und sie geheiratet hatte. Ausserdem handelte es sich um einen "Wiederholungsfall": Schon achtzehn Jahre zuvor hatte sie aus genau dem selben Grund vor Gericht gestanden.
Maria van Antwerpen lebte in ihrem Leben insgesamt dreizehn Jahre als Mann. Dass sie nicht die einzige war, zeigen die vielen anderen Beispiele von verkleideten Frauen, die als Matrosen, Marine- und Landsoldaten über kürzere oder längere Zeit tätig waren. Bei der Betrachtung all dieser Fälle ergeben sich interessante Übereinstimmungen, die eine Kollektivbiographie zulassen.

### Die Situation von weiblichen Transvestiten im 17. und 18. Jahrhundert

Die meisten dieser Frauen waren jung - zwischen sechzehn und fünfundzwanzig Jahre alt - und alleinstehend. Sie stammten vorwiegend aus der Unterschicht und waren aus verschiedenen Gründen wie beispielsweise Tod der Eltern, Familienstreit oder Migration aus ihren sozialen Bindungen gelöst. Bei den Motiven für das Transvestieren lassen sich persönliche und tiefer liegende psychologische Gründe unterscheiden.
Armut war wohl das meistgenannte persönliche Motiv: damit verbunden soziale Entwurzelung, Arbeitslosigkeit und die Angst vor Prostitution. Die Armut hatte auch ihre reale Grundlage in den Veränderungen der frühneuzeitlichen Gesellschaft, in der sich gerade für Frauen die Lebensbedingungen allgemein verschlechterten.
Dieser Verschlechterung von Lebensperspektiven stand ein erhöhter Bedarf an Soldaten und Seeleuten vor allem in den Niederlanden gegenüber. Die wirtschaftliche Blüte scheint Frauen motiviert zu haben, solche "männlichen" Arbeitsplätze zu besetzen. Neben diesen persönlichen Motiven lassen sich aber auch tieferliegende psychologische und sexuelle Motive ans Tageslicht befördern. Motivationen, die aus gutem Grund vor Gericht nicht genannt wurden: So zum Beispiel der Wunsch, eine sexuelle Beziehung zu anderen Frauen einzugehen. Weibliches Transvestieren kann daher auch als eine wichtige Phase in der Geschichte der weiblichen Homosexualität gesehen werden.
Allein aus der sozioökonomischen Entwicklung und vor psycho-sexuellen Hintergründen lässt sich das Transvestieren jedoch nicht befriedigend erklären. Mit Hilfe von feministischen Theorieansätzen soll das Phänomen des Geschlechterwechsels noch von einer anderen Seite beleuchtet werden.

### Die "Alltagstheorie der Zweigeschlechtlichkeit"

Marias Tat - das Überschreiten der Geschlechtergrenze - war für die männlichen Richter ein klarer Verstoss gegen natürliche, menschliche sowie göttliche Gesetze und Ordnungen. Mit ihrem Transvestieren

hatte sie ein zentrales gesellschaftliches Ordnungsprinzip gröblichst verletzt. Bei der Trennung der Gesellschaft in eine weibliche und eine männliche Sphäre scheint es sich um eine historische Konstante zu handeln. Auch wir gehen in unserer alltäglichen Wahrnehmung von der Existenz zweier Geschlechter aus. Hagemann-White bezeichnet diesen Vorgang als "Alltagstheorie der Zweigeschlechtlichkeit". Mit dieser Theorie im Hintergrund strukturieren wir die Gesellschaft. Bei diesem Versuch der Strukturierung spielen Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit hinein, die überhaupt nichts mit den menschlichen Geschlechtsunterschieden zu tun haben, sondern nur der Denkstruktur sich widersprechender Dichotomien entspringen. Das Funktionieren dieser "Alltagstheorie" lässt sich sehr gut am Beispiel der Maria van Antwerpen zeigen: Maria zog sich Männerkleider an (eventuell schnitt sie sich auch die Haare) und gab sich einen männlichen Namen. Allein aufgrund dieser Attribute wurde sie im historischen Kontext als Mann wahrgenommen. Die männlichen Geschlechtsmerkmale, die man/frau ja nicht sehen konnte, wurden als logisch gegeben angenommen. Das Beispiel der weiblichen Transvestiten zwingt uns zur Annahme, dass es keine notwendige, naturhaft vorgeschriebene Zweigeschlechtlichkeit gibt, sondern nur verschiedene kulturelle Konstruktionen, die nichts mit Naturhaftigkeit zu tun haben. So ist es möglich, "Geschlecht" als eine äusserst wirkungsvolle ideologische Ressource zu begreifen, die Wahlmöglichkeiten und Grenzen herstellt, die wiederum allein auf einer blossen Zuordnung zu einer sozialen Kategorie bestehen und nicht aufgrund einer wie auch immer gedachten "Natur". Das Leben der Maria van Antwerpen zeigt in eindrücklicher Weise, wie wenig das Geschlecht an "natürliche" Vorgaben gebunden ist und dass man Geschlechtszugehörigkeit nur hat, indem man/frau sie tut.

## Geschlecht als Konstruktion: Weiblichkeitskonzeptionen in der Frühen Neuzeit

Im frühneuzeitlichen Europa hielt man/frau das weibliche Geschlecht für das ordnungswidrige schlechthin. Ein kulturell verfügbares Symbol war Eva, die im Paradies die weibliche Zügellosigkeit deutlich bewiesen hatte. So wie den Frauen Charaktereigenschaften aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit zugeschrieben wurden, waren ihre gesellschaftlichen und kulturellen Rollen durch das Geschlecht bestimmt. Die meisten Frauen waren Mütter. Die Mutterschaft wurde als die wichtigste Aufgabe der Frau angesehen und verlieh ihr gleichzeitig ihre Identität. Die wachsende Achtung gegenüber der Frau in ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter stand in direktem Bezug zur allgemeinen Aufwertung der Ehe im Zuge der Reformation. Wie wirkte sich nun aber dieser neue Status, den die Frau in der reformierten christlichen Gesellschaft erhielt, auf die innerehelichen Machtverhältnisse aus?

Katholische und protestantische Ratgeber forderten eine kameradschaftliche Beziehung zwischen den Ehepartnern, doch beharrten sie gleichzeitig auf der Beibehaltung patriarchalischer Machtverhältnisse. Das Paradoxe dieser Forderung ist offensichtlich: Einerseits wurde die gegenseitige Liebe zum obersten Gebot bestimmt, während andererseits die absolute Autorität des Hausherrn gewahrt bleiben sollte. So verschärfte sich die Unterordnung der Frau allmählich vom 16. zum 18. Jahrhundert wie sich ihre Arbeit immer mehr in den eigenen Haushalt verlagerte. Je mehr sich das Bild der Frau als Ehefrau und Mutter durchsetzte, desto mehr gerieten unverheiratete Frauen unter sozialen und moralischen Druck. Diese Frauen, die oft ausserhalb ihrer familiären Umgebung arbeiteten, hatten nicht den sozialen Status einer verheirateten Frau und mussten immer mehr die am schlechtesten bezahlten Stellungen der Lohnarbeit einnehmen. In einer Welt der patriarchalischen Ehe- und Familiendoktrin wurde die Lebensform - unverheiratet zu bleiben - zunehmend negativ besetzt und die Frau eine unerwünschte Randexistenz.

## Widerstand von Frauen gegen Marginalisierungsprozesse?

Für Frauen, die sich als Männer verkleidet haben, scheint es im frühneuzeitlichen Europa keine gesellschaftliche Legitimation zu geben. Doch zeigt die reale Existenz von weiblichen Transvestiten, dass die Festlegung weiblicher Symbolik und die Realität

weiblichen Lebens deutlich auseinanderklaffen können. Transvestitinnen lassen die Zweiteilung der Geschlechter als eine kulturelle Setzung erkennen. Im Verletzen von rein gesellschaftlichen Normen, Konventionen und Gesetzen kann ein Widerstand und ein Ungehorsam dieser Frauen aufgespürt werden, denn Frauen in Männerkleidern haben sich nicht zuletzt gegen eine allgemeine Marginalisierung und Eingrenzung gewehrt. Vor dem Hintergrund einer oft bedrohlichen Armut haben sich Alleinstehende durch ihr Transvestieren dem Weg in die Prostitution entzogen. Prostituierte zu sein war ein weibliches Rollenkonzept, wenn auch das unehrenhafteste in der Hierarchie vorgegebener Frauenrollen. Das Verkleiden als Mann implizierte so auch die Weigerung, den vorgesehenen weiblichen, passiven, sexuellen und unehrenhaften Weg zu gehen. Wie sich diese Frauen gegen einen sozialen Abstieg wehrten, vollzogen sie durch ihr "Mannwerden" einen Aufstieg. In einer von Männlichkeit dominierten Gesellschaft erreichten sie als Männer eine entsprechend höher gewertete Geschlechtlichkeit, die ihnen grössere ökonomische Chancen und Freiräume verschaffte. Die Reaktion auf ihr Tun blieb nicht aus: Maria van Antwerpen und all die anderen entdeckten Transvestitinnen wurden bestraft. Nur so konnte "Mann" eine gesellschaftliche Anomalie beseitigen und gleichzeitig die Dichotomie und Hierarchie der Geschlechter wieder festigen und bestätigen.

*Verena Rothenbühler*

## Literatur:


Bielefelder Historikerinnengruppe. Grenzüberschreitungen. In: Othenin-Girard, u. a. (Hg.) Frauen und Öffentlichkeit, Beiträge der 6. Schweizerischen Historikerinnentagung, Zürich 1991.

Davis, N. Z., Die aufsässige Frau. In: N. Z. Davis, Humanismus, Narrenherrschaft und die Riten der Gewalt, Frankfurt am Main 1987.

Dekker, R./Van de Pol, L. Frauen in Männerkleidern, Berlin 1990.

Feministische Studien, Nr. 1, 1986.

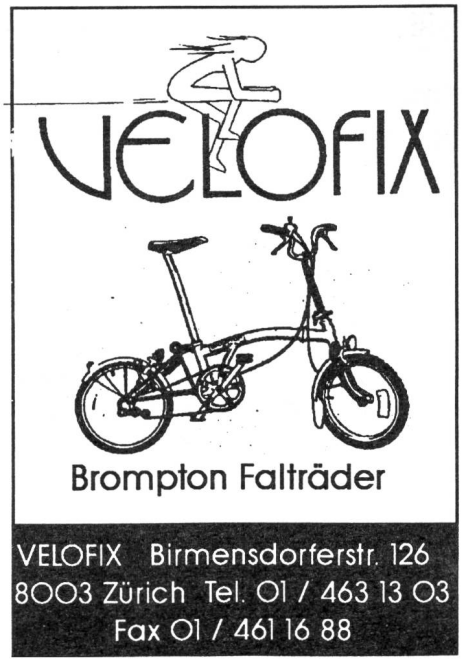
Gildemeister, R./Wetterer, A. Wie Geschlechter gemacht werden. In: G.-A. Knapp/A. Wetterer, Traditionen Brüche, Freiburg 1992.

Hagemann-White, C. Wir werden nicht zweigeschlechtlich geboren. In: C. Hagemann-White/M. Rerrich, Frauen Männer Bilder, Bielefeld 1988.

King, M., Women of the Renaissance, Chicago 1991.

Wunder, H. Frauen in der Gesellschaft Mitteleuropas im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. In: H. Valentinitsch, Hexen und Zauberer, Graz 1987.






**PINKUS.**

**FRAUEN GESCHICHTE**

...zum Bespiel

**Frauen-Arbeitswelten.** Zur historischen Genese gegenwärtiger Probleme. Hrsg. von Birgit Bolognese-Leuchtenmüller u. Michael Mitterauer. Pfaffenweiler: Centaurus. 1993. 191 S. br. 37.20

**Kubes-Hofmann,** Ursula: Das unbewusste Erbe. Weibliche Geschichtslosigkeit zw. Aufklärung und Frühromantik. Mit einem Nachwort von Hannah Arendt. Wien: Wiener Frauenverlag 1993. 246 S. br. 44.--
Die Stützpfeiler der europäischen Geschichte und Philosophie seit der Aufklärung und Frühromantik wurden kaum erschüttert: Antisemitismus, Sexismus, Nationalsozialismus und 'Rassismus' prägen nach wie vor die gegenwärtigen sozialen und polit. Ereignisse in Europa.

**Das Weiberlexikon:** Hrsg. von Florence Hervé, Elly Steinmann und Renate Wurms. Köln: PapyRossa. 1994. 527 S. geb. 51.20
Zum Schmökern und Nachschlagen das Weiberlexikon nun in der 3. und völlig überarbeiteten Aufl. Was in vielbändigen Lexika fehlt bzw. unterbelichtet ist - wie oft Fraueninteressen unberücksichtigt gelassen werden - mit welcher Selbstverständlichkeit von der Situa-tion des Mannes als gültig fürs Ganze ausgegangen wird.

**Pinkus. Limmatbuchhandlung - Froschaugasse 7 - 8001 Zürich**
**Tel 01 251 26 74 / Fax 01 251 26 82**